



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 21. August.

Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit der Vertretung des beurlaubten Kreis-Direktorial-Sekretärs und Ersten Kreis-Versicherungs-Kommissars Wolf hieselbst auf die Zeit vom 16. bis mit 29. d. M. der Feuer-Societäts-Sekretair Meyer hieselbst beauftragt worden ist.

Merseburg, den 16. August 1880.

Der Kreis-F. S. Direktor.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr,

sollen im Saale des hiesigen Rathshellers eine Lajshenuhr, sowie verschiedene Wirthschaftsgegenstände meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Stadt-Steuer-Kasse.

Bekanntmachung.

Die Haus- und Scheuenbesitzer der Gesamtstadt Merseburg werden hierdurch aufgefordert, die Immobilial-Versicherungsbeiträge für das II. Semester 1879 nach Neun Zehntel vom Beitrags-Verhältniß binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Ferner sind innerhalb dieser Frist die Mobilial-Versicherungs-Beiträge pro II. Semester 1880 nach dem vollen Beitrags-Verhältniß an dieselbe zu zahlen.

Nach Ablauf dieser Zeit wird sofort mit der kostenpflichtigen Abholung der qu. Beiträge begonnen werden.

Merseburg, den 17. August 1880.

Stadt-Steuer-Kasse.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämmtliche pro August und September cr. zur hiesigen Steuer-Kasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld bis zum 10. September cr. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen exekutivischen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 18. August 1880.

Der Magistrat.

Ich mache hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis auf Weiteres die Merseburg-Müchelnier fiskalische Straße von unterhalb des Gasthofs in Frankleben beziehungsweise von Meipisch und Munsiedter Wege bis zum Ende des Ortes Oberbeuna nach Merseburg zu wegen vorjuehmender Pflasterung gesperrt ist.

Frankleben, den 19. Februar 1880.

Der Amtsvorsteher.

Sonnabend, den 21. d. M. werden wegen Aufgabe des Geschäftes eine Partie kupferne Kessel im Thüringer Hofe verkauft.

H. Dietrich, Kupferschmiedemstr.

Haus-Verkauf.

Ich bin Willens mein seit 30 Jahren betriebenes Material- u. Viktualien-Geschäft zu verpacken; am liebsten unter soliden Bedingungen mit Haus zu verkaufen. Pächter oder Selbstkäufer wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

C. A. Schumann,

Weißenfels a/S., Georgenberg 57.

Eine Grub. Dünger ist zu verkaufen Sirtberg 7.

Ein gut erhalt. Flügel, ein goldbroncierter Kronleuchter, zu 12 Lichtern, einige Polsterstühle, 1 Damens Schreibtisch, Bilder etc. sind umzugshalber zu verk., von 12 bis 1, 4 bis 5 zu sehen. Lauchstädter Str. 2, 2 Tr.

2 Stück blühende große Oleander sind zu verkaufen Unteraltenburg 63.
2 kleine russische Pferde sollen Umstände halber sofort verkauft werden; zu erfragen im Gasthof zur Stadt Merseburg.

Das vom Herrn General v. Barnimow bewohnte Logis ist von jetzt ab zu vermieten und 1. Januar zu beziehen, Oberaltenburg 21.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör 1 Treppe hoch, ist zu vermieten und sogleich oder 1. Oktober zu beziehen Brühl Nr. 18.

Eine freundlich möbirierte Stube ist sofort oder 1. September zu vermieten Windberg 10.

Auch steht daselbst eine Maschine für Schuhmacher billig zu verkaufen.

Die Wohnung des Hrn. Medicinalrath Dr. Wolff, Entenplan Nr. 3, ist vom 1. Oktober d. J. ab anderweit zu vermieten.

In einer kleinen aber lebhaften Fabrikstadt Sachsens, Eisenbahnstation, ist ein schönes, neues, total massives Hausgrundstück mit Ladeneinrichtung, unter kulantesten Bedingungen sofort noch unter Brandfassenwerth zu verkaufen. Adressen befördert unter N. N. 779. die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Bogler in Leipzig.

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, ist (mit oder ohne Pferdestall u. Remise) nebst Garten zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Nähere Auskunft erttheilt

Gustav Lott, Burgstr. Nr. 4.

Logis-Vermiethung. Im frühern Landrath Weidlich'schen Hause in hies. Oberaltenburg ist die untere Etage, best. in 6 Zimmern, Küche, Keller, Waschküchen, Garten und Zubehör, vom 1. Januar 1880 ab zu vermieten durch den Kr. Luft. Komm. **Hindfleisch** in Merseburg.

Das von dem Herrn Landes-Baurath van der Beck bewohnte Logis ist sofort zu vermieten und den 1. Oktober zu beziehen.

Sermann Rabe.

Zum 1. Oktober, eventuell früher, wird eine gute Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör, am liebsten Parterre mit Gartenbenutzung, in der Nähe der Hallschen Straße zu mieten gesucht. Gest. Offerten mit Preisangabe in der Expedition d. Bl. unter X. Y. erbeten.

6000 Mark, auch getheilt, sofort oder später auf Hypothek auszuleihen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Meine Schlofferwerkstelle befindet sich jetzt Unteraltenburg 55. O. Graf, Schlosser.

Gurken!

Feinste haltbare **Essig-Gurken**, pro 100 Stück 1 Mark 50 Pf., in Gebinden von 300 und 500 Stück, versendet unter Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages.

J. Bungert, Köln.

An Asthma (Athemnoth)

Leidende wird von einem gänzlich davon befreiten Leidensgenossen ein sofort linderndes und schnell heilendes, ärztlich verordnetes und sonst gänzlich unschädliches Mittel empfohlen und gegen Erstattung der eigenen Auslagen von 3 Mk. 50 Pf. besorgt von

Ober-Inspektor Schäfer, in Lindenau-Plagwitz bei Leipzig.

Die Droguen- und Farbewaaren-Handlung

von **Oscar Leberl,**

Burgstraße 16, empfiehlt

gut gekochten **Leinölfirniss**, weiß und braun, **Bleiweiss**, **Zinkweiss**, sowie alle anderen Farben, trocken oder in Del gerieben, zum Anstrich fertig, alle Arten **Lacke**, als Bernsteins-, Copal-, Damar-, Asphalt-, braunen u. schwarzen Spirituslack etc., feinstes franzöf. **Terpentinöl**, **Siccativ**, trocken und flüssig, **Farbehölzer** jeder Art, **Blauholz-Extract**.

Näh-Maschinen, bestes deutsches Fabrikat, er-rantie zu billigsten Preisen

G. Hartung, Gottschardtstraße 18.

Edt Arab. Wauzentod, geruch- u. farblos, giftfrei, sicher! Keine Fiede an d. Bettwäsche! Port. f. 6 Betten 50 Pf. nur bei **G. Elbe**, Kaufm.

Bekanntmachung.

Der zweite diesjährige hiesige

Vieh- und Krammarkt

wird **Dienstag und Mittwoch** den **31. August** und **1. September** d. J. abgehalten.
Lindenau-**Leipzig**, den 6. August 1880.

Der Gemeinderath.

Quedl.

Friedrich Schulze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfeht sich bei **billigster Provisionsberechnung** zum
An- und Verkauf von **Werthpapieren**, **Sparkastenbüchern**, **Geldsorten** u. **Wechseln**,
Einlösung sämtlicher zahlbarer **Zins- u. Dividendenscheine**,
Besorgung neuer **Zinsbogen**,
Verloosungs-Controle sämtlicher **Werthpapiere** unter **Garantie**-Uebernahme nach den Sätzen der Reichsbank,
Ertheilung von **Wechsel**-Darlehen,
Annahme verzinslicher Gelder &c. &c.

Zur **sicheren Capital-Anlage** halte ich jederzeit 4, 4½, und 5 % ige Werthe vorrätzig.

!!Goldfische!!

versende unter Garantie lebender Ankunft gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages à 50 und 75 Pfennige per Stück

J. Bungert,
Köln a/Rh.

Kutschfahren, ein- und zweispännig,
werden zu jeder Zeit angenommen und reell und billig ausgeführt von
K. Laue,
Glogigauer Str. Nr. 3.

National

Vieh-Verf.-Gesellschaft

in **Cassel**, empfohlen durch namh. landw. Central- u. Kreisvereine,
welch' letztere vielfach Vereinszuchtthiere in Versicherung gaben, versichert:
außer **Pferden**, **Rindvieh**, **Schweinen** und größeren Viehbeständen
gegen alle Verluste, **Schweine** gegen Verlust durch

Trichinen,

bei normalem Schadenverhältniß zu **25, 35 u. 50 Pf.** je nach Gewicht.
Abonnem.-Versicherungen 20 Pf. pr. St. Trichinenhaltige Schweine
werden zum Einkaufs- resp. Marktpreis voll — ohne Abzug — entschädigt.
Agenten bestellt die **Direktion**.

Italienische Leghühner und Hähne

mit einfachen Kämmen, gelben Füßen und Schnäbeln, rasserein,
bunte à Mk. 3, — Mk. 3,50. Prachtexemplare à Mk. 4, Kukuks-
sperber, Schwarzsperber, rebhuhnfarbige und gelbe à Mk. 4,50,
schwarze und weisse à Mk. 5 versende gegen Nachnahme.

J. Bungert
in Köln.

Das rühmlichst bekannte echte
Ringelhardt-Glöcknersche Heil- und Zug-
pflaster,
mit Stempel M. Ringelhardt auf den Schachteln, ist zu be-
und der **Schutzmarke**: ☞ ziehen à **25** und **50** Pf. aus
den **bekanntesten Apotheken**. Zeugnisse liegen daselbst aus.
„Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgemach-
ten Pflaster.“

Bergmann's

Sommerprossen-Scife

zur **vollständigen** Entfernung der Sommerprossen, vorrätzig à Stück
60 Pf. in **beiden Apotheken**.

Ed. Klaus, Merseburg,

empfeht zu billigen Preisen:

- prima **Briquettes,**
- Presssteine,**
- Handformsteine,**
- Böhmische Braunkohlen,**
- Meuselwitzer** -
- Bitterfelder** -
- Luckenauer** -
- Westfälische (Schwiede-) Steinkohlen,**
- Zwickauer Steinkohlen,**
- Coaks,**
- Oelsnitzer Steinkohlen,**
- Gruden-Coaks,**
- Kiefern-Holzkohlen,**
- Buchen** -
- Kiefern-Scheitholz,**
- Eichen-Lohe,**
- Solaröl** in Gallons,
- Petroleum**

P. P.

Mit dem heutigen Tage habe ich den Alleinverkauf der von mir fabri-
cirten **Preßkohlenteine** Herrn **Max Thiele** übertragen.

Herr Max Thiele ist in den Stand gesetzt, zu den von mir eingeführten
billigen Preisen zu verkaufen und bitte ich, die mir zugedachten Aufträge
ihrer Thiele zu ertheilen.

Die Aufträge, welche mir für spätere Lieferung noch ertheilt sind, werden
seiner Zeit prompt ausgeführt.

Merseburg, den 15. August 1880.

E. Schulze,

Preßkohlenteinefabrik, Merseburg, Neumarkt, Saalauer.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce halte ich mich bei Bedarf von
Preßkohlenteinen bestens empfohlen und werde ich gest. Aufträge
auf das Prompteste und Coulanteste zu billigen Preisen effectuiren.

Bestellungen bitte ich in meinem Geschäftslokale am Hofmarkt Nr. 12
oder in der Schulz'schen Fabrik am Saalauer gest. niederzuliegen.

Merseburg, den 15. August 1880.

Max Thiele.



Kaiserlich Deutsche Post. Hamburg-Amerikanische

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

(315.) **Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt**
zwischen

HAMBURG und NEW-YORK

Durch-Passagen

nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.
Abfahrt von Hamburg jeden Mittwoch, Morgens
und ferner **jeden Sonntag, Morgens, Extra-**
Dampfer.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-
Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfl.,
Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34.,
sowie Haupt-Agent **Theodor Lange** in Halle a. d. S.,
Wilhelm Anhalt in Sangerhausen
und **F. A. Laue** in Weissenfels.

Schmalestr. 17. Sarg-Magazin Schmalestr. 17. von **R. Ebeling,**

größtes Lager aller Sorten Holz- und Metallfärge.

Um gänzlich damit zu räumen, verkaufe bei vorkommenden Todesfällen
nach hier und auswärts zu den billigsten Preisen: Kinderfärge von 15
Egr. an, gefehte Kinderfärge mit Gold- und Silberbeschlag von 20 Egr.
an, große gefehte Särge mit Silberbeschlag von 6½ Thlr. an, große ge-
fehte Särge mit Silberbeschlag und Handhaben von 9 Thlr. an, große
Parabesfärge mit Silberbeschlag, Handhaben und versilberten Löwenfüßen von
12 Thlr. an, große starke Parabesfärge mit sämtlichem Beschlag von 18
Thlr. an, große polirte Särge von Eichenholz von 50 Thlr. an, große
Metallfärge von 40 Thlr. an das Stück.

Auf der Weltausstellung in Sidney (Australien) mit 3 Preisen prämirte
für alle Verhältnisse passend, in vor-
Dresch-Maschinen züglichster Ausführung & Construction
HÄCKSEL-MASCHINEN in 20 verschiedenen Größen.
TRIEURS für Landwirthe, Mühlen etc. fabriciren als Specialität.
Garantie und Probezeit. Lieferung franco Fracht. Neuer Cata-
log und Preiscurant franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Achtung.

Kapitale jeder Höhe können durch mich bezogen werden. Grundstücke jeder Art weise ich zum Verkauf nach, halte Auktionen ab, und fertige schriftliche Arbeiten aller Art.
Gebühren billig, Geschäft reell.
 Merseburg, Breitestraße 13.

H. Pauly,
 Actuar und gerichtl. Taxator.

Dahheim.

Die soeben erschienene Nr. 45. enthält:

Die Götin wider Willen. Novelle von Sophie Jungbans. (Fortsetzung.) — Oltber Cromwell. Ein Lebensbild von Oskar Jäger. Mit dem Bilde von Professor Schrader: Cromwell in Whitehall vor dem Bildnis Karls I. — Eigenheiten. Plauderei von Jos von Neuß. — Dauerlauf! Marsch — Marsch! Zur Erinnerung an den Tag von Spidern. Von Herrn. Herzholt. — Uebergerollt. Text und Bild von F. Lindner. — Die Kinder der Madonna. Von Th. Trede in Neapel. — Am Familientische: Zur Badefaison. Von Julius Stinde. — Ein sibirisches Parlament. — Zu Heinrich Leo's: Aus meiner Jugendzeit. — Mit einer illustrierten Beilage: Auf dem Turmplat.
 Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Fr. Stollberg** in Merseburg.

P. P.

Die Herren Maurermeister und Bauunternehmer, sowie sämtliche Maurergesellen, welche gesonnen sind, sich an dem zur Sedanfeier stattfindenden Aufzuge zu betheiligen, werden ersucht, sich behufs näherer Besprechung Sonnabends, den 21. d. M. Abends 8 Uhr im Lokale „Zur guten Quelle“ einfinden zu wollen.
Gust. Graul.

Feuerwehr-Übung!

Montag den 23. d. M. Abends 8 Uhr. Versammlungsort Gerätehaus.
Der Feuerlöschdirektor.

Allgemeiner Turnverein.

Sonntag den 22. August cr. Spaziergang mit Damen nach Döllnitz. (Sammelort Neuschauer Mühle. Abmarsch punkt 1 Uhr Mittags.)
D. B.

Sommertheater 3. Funkenburg.

Sonntag den 22. August. Zum ersten Male: **Gewonnene Herzen**, oder: **Nord und Süd**, großes patriotisches Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Dr. H. Müller, Musik von H. Bial. **Die Direktion.**

Funkenburg.

Sonntag den 22. August **Flügel tänzen.**
G. Brandin.

RISCHGARTEN.

Morgen **Sonntag grosses Gartenfest**, verbunden mit **Extra-Concert, Illumination u. Brillant-Feuerwerk.** Anfang des Festes $\frac{1}{4}$ 4 Uhr. Entrée 30 Pf.
Ferb. Weise.

„Dr. Tanner kommt!“

Kartoffeln.

Ein gut eingeführter Agent wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger Häuser für Barmen, Elberfeld und Umgegend. Offerten unter U. 1830 bef. die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Köln.**

Ein j. Mensch wünscht sofort auf ein klein. od. groß. Deconomie-Gut als Lehrling einzutreten. Besch. Offerten mit Angabe der Bedingungen bef. sub B. R. die Expedition d. Bl.

Einen **Bäckerlehrling** sucht sofort oder später
Dtto Elbe.

Ein **Lausbursche von 15 bis 16 Jahren**, der auch mit **Pferden umzugehen weiß**, wird gesucht **Lauchstädt Nr. 96.**

Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum 1. Oktober gesucht **Breitestraße Nr. 6.**

Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum 1. Oktober gesucht **Seitenbeutel Nr. 2.**

Gesucht wird zum 1. Okt. ein ordentliches, nicht zu junges Mädchen zur häuslichen Arbeit.
Burgstraße 8., I. Stg.

Ein Dienstmädchen von außerhalb, die schon gedient und in der Hausarbeit tüchtiges leistet, wird zum 1. October d. J. gesucht von **Reidholdt, Altenburger Schulplatz 5.**

Sogleich oder zum 1. Oktober ist eine Parterre-Wohnung, bestehend in 2 Stuben, Kammer, Küche etc., zu beziehen **Schmalestraße 13.**

Ein anständiges, nicht zu junges Mädchen für die Küche und Hausarbeit sucht zum 1. Oktober
 Frau Reg. Rath **Steinbrck,**
 Halle'sche Str. 7.

Eine Aufwärterin wird für einige Stunden des Vor- und Nachmittags gesucht; zu erfragen **Schmalestraße 9.**

Ein nicht zu junges Mädchen von außerhalb sucht baldigst Stelle für Küche und häusliche Arbeit. Werthe Adressen bittet man niedrigerlegen
Borwerk Nr. 23., 1 Treppe.

Entflogen ein **Wellenfittig**; gegen Belohnung abzugeben
Halle'sche Str. 16.

Ein brauner Jagdhund mit Halsband, „L. Schramm, Weineweh“ gezeichnet, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben beim
 Restaurateur Herrn **Luge**, Merseburg.

Ehrenerklärung.

Die Beschuldigung, die ich dem Gutbesitzer **Edward Göhe** aus Knapendorf im Streite mit seiner Frau zugesagt habe, nehme ich hierdurch zurück und erkläre denselben als einen Ehrenmann.
 Knapendorf den 19. August 1880.

Friederike Böhme.

Für die Wasser-Geschädigten sind noch eingemeldet: 5 Mark Frk. Flister aus Gobbula. — Hiermit die Sammlung geschlossen.
 Besten Dank allen Denen, die mit geholfen haben.

Th. Ganewald,

i. B. des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Kreis-Synode.

Hierdurch mache ich vorläufig bekannt, daß die diesjährige Kreis-Synode unserer Stadt-Eparchie — gleichzeitig mit denen von Merseburg-Land und Lützen —

Dienstag 14. Sept. c.,

stattfindet. Näheres durch besondere Einladung.

Merseburg, 20. August 1880.

Leuschner.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis (den 22. August) predigen:

Domkirche	Vormittags:	Nachmittags:
Stadtkirche	Herr. Conf. Rath Leuschner.	Herr. Prediger Richter.
Neumarktskirche	Herr. Pastor Betnelen.	Herr. Diac Scholz.
Altenburger Kirche	Herr. Pastor Dreßling.	
	Herr. Pastor (bezüg.) Wömbelb.	
	Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst (Sonntagsschule) im Saale des Dom-Gymnasiums. Herr Conf. Rath Leuschner.	
	Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.	

Volksbibliothek: Altenburger Schule. Austheilung der Bücher
 Sonntags von 1—2 Uhr.

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 19. August 1880.

Preis mit Ausschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand.
 Mattere Stimmung auf dem Getreidemarkt bei zieml. unverändert. Weizen 1000 Kilo geringere Sorten 208—222, mittlere 227—232 Mk., feinste 243—246 Mk., neue trockene Waare 240 Mk.
 Roggen 1000 Kilo 210—216 Mk.
 Gerste 1000 Kilo gewöhnliche 170—175 Mk., bessere und Chevaliergerste 180—195 Mk.
 Hafer 1000 Kilo alte Waare, 166—168 Mk.

Jeder Pfenning, welchen der fromme Landwirth ausgiebt, um sich mit den Vorkommnissen und in der Praxis erprobten Verbesserungen des Ackerbaues und der Viehhaltung vertraut zu machen, trägt hundertfältige Früchte. Es sollte daher nicht übersehen werden, reichhaltige und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung, welche in Frankfurt a. M. unter dem Titel „Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen“ erscheint, und die alle 14 Tage eine Gratisbeilage „Zeitschrift für Viehhaltung und Milchwirthschaft“ enthält, zu abonniren. Bei der Post bestellt kostet dieselbe nur Eine Mark vierteljährlich; von der Expedition in Frankfurt a. M. unter Streifenband bezogen halbjährlich Mk. 2,50 frei ins Haus geliefert.

Locales.

Merseburg. Der hiesigen Fischer-Znnung ist von dem Comitee der Berliner internationalen Fischerei-Ausstellung für das Ausstellen der alten Znnungsfahne ein kunstvoll ausgestattetes Diplom übermittelt worden.

Ein großer Theil der Ernte liegt noch auf dem Acker und ist von dem anhaltenden Regenwetter ganz durchweicht. Roggen und ein gut Theil der Gerste sind unter Dach und Fach, aber Hafer und Weizen sind noch draußen. Man bringt bereits ausgewachsene Gerstenähren mit zu Hause, auch der Hafer fängt an schwarz zu werden. So viel steht fest, daß die Körner und das Stroh durch den vielen Regen bereits an Güte verloren haben. Auch für die Kartoffeln ist der Regen nicht günstig. Die Felder sind durchweicht und läßt sich nun ein schnelles Wüchtern des Kartoffelpilzes annehmen, der bisher nur mäßig und wenig schädlich sich zeigte.

Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten

am 19. huj.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Herr Vorsitzende 1) ein Dankschreiben des Polizei-Sergeanten Ostermann wegen der ihm zur Anschaffung von Uniformstücken bewilligten Unterstützung und 2) ein Schreiben des Magistrats, wonach der Herr Regierungs-Präsident von Dieft die Verwendung von 7000 Mk. aus dem Reserve-Fonds der Sparcasse zur Bestreitung der Kosten der inneren Einrichtung der Kleinkinderbewahranstalt der inneren Stadt genehmigt hat, der Versammlung zur Kenntnisaahme mit.

Die Tagesordnung wurde nun erledigt wie folgt: 3) Ref. Zigenhorn. Der Zimmermann Zwanziger hat um die Erlaubniß gebeten, auf dem Herrn Stadtrath Kopf gehörig gewesenen Grundstück in in der Steinstraße ein Wohnhaus zu erbauen. Die Bau-Deputation hat sich gegen dieses Bauproject erklärt, weil der Antragsteller Fenster nach der früheren Kiesgrube (der Stadtgemeinde gehörig) anbringen will. Magistrat schließt sich dieser Erklärung an und der Ref. stellt den Antrag, den z. Zwanziger mit seinem Gesuche, beim projectirten Bau seines Hauses an der Steinstraße, Fenster nach der städtischen sogen. Kiesgrube anzubringen, abzuweisen, da bei Ausführung dieser Idee die städtischen Interessen bei noch unbekannter Verwerthung der sogen. Kiesgrube geschädigt werden würden. Dieser Antrag wird angenommen.

4) Mit dem Beschlusse des Magistrats, den Anschluß der Stadt Merseburg an den Harzer Städtetag und die Beschickung der Versammlungen durch ein Mitglied des Magistrats, ist die Versammlung auf den Antrag des Ref. Grube einverstanden und werden die entstehenden Kosten bewilligt.

5) Ref. Richter. Das Commando der freiw. Feuerwehr hat gegeben, den 3 Delegirten, welche die hiesige Feuerwehr auf den 28. und 29. d. M. in Greiz stattfindenden Feuerwehrtage des Thür. Feuerwehverbandes zu vertreten haben, eine Beihilfe zu den Reisekosten zc. zu gewähren. Magistrat bewilligt 60 Mk. zu Händen des Herrn Stadtraths Kops und ersucht die Verw. um Genehmigung. Auf den Antrag des Referenten genehmigt die Versammlung diese Beihilfe.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Aus der Provinz und Umgegend.

Halle. Dem Vernehmen nach ist dieser Tage eine Deputation des hiesigen Ausstellungsausschusses, bestehend aus dem Herrn Prof. Dr. Freitag und Direktor Plettner an die Ministerien der thüringischen Staaten abgegangen, um mit den betreffenden Ministern Rücksprache wegen der bevorstehenden Ausstellung zu nehmen.

In Bernburg sind neuerdings die Märsen in ungewöhnlicher Stärke aufgetreten und vorzugsweise in der Bergstadt eingedrungen. Ein paar Fälle dieser Art sollen einen tödtlichen Verlauf genommen haben.

Vermischtes.

— Eine werthvolle Bibel. Der Direktor des Bades Warthenberg, Herr Regierungsrath Dr. Schlehta, Ritter v. Schminhorst, befindet sich, wie die czehjischen Blätter melden, angeblich im Besitze der lateinischen Vulgata, auf Grund welcher Luther auf der Wartburg seine deutsche Bibelübersetzung verfaßt hat. Die Seitenränder der Bibel sind mit zahlreichen von Luther gemachten Bemerkungen beschriftet. Dieses werthvolle Andenken, welches aus der königlich sächsischen Bibliothek stammen soll, hat Herr Dr. v. Schlehta von dem czehjischen Dichter Janez Hvezdy (Dochant Marek) zum Geschenk erhalten. Herr Dr. Curtius, Professor in Leipzig, hat, wie beigelegt wird, für diese Bibel angeblich dem Herrn Dr. Schlehta fünftausend Thaler angetragen.

— 14 Tage Arrest für den Vertheidiger. Die österreichische Justizzeitung erzählt nachfolgende Geschichte: Ein Vertheidiger hatte sich redlich bemüht, seinem verhafteten Klienten Rechtsbeistand in entsprechender Weise zu Theil werden zu lassen, und diese Bemühungen waren auch in den Augen der erkennenden Richter nicht ganz erfolglos geblieben. Wohl vermochte der Anwalt den Angeklagten nicht vollends zu befreien, allein es gelang ihm, die Richter zu überzeugen, daß die durch den Angeklagten gestiftete Rechtsordnung durch eine vierzehntägige Arreststrafe herzustellen sei. Der Vertheidiger hatte seiner Beredbarkeit keinen so großen Erfolg zugemuthet, weshalb er freudig überrascht sofort nach Verkündung der Sentenz sich erhob, um die Erklärung, selbstverständlich im Namen seines Klienten, abzugeben: „Ich nehme die Strafe an.“ Nun aber kam die Reihe an den Angeklagten, der für seine Person nicht so entzückt über den Erfolg seines Rechtsbeistandes war. Mit ruhiger Gemessenheit erhob er sich, um seinen Standpunkt zu der ihn in erster Linie interessirenden Frage zu präcisiren: „Wenn der Herr Vertheidiger die Strafe annimmt,“ meinte er gelassen, „habe ich nichts dagegen, aber dann muß er sie auch abtun.“

— Die Unpäßbarkeit der Trauringe ist durch eine vom Finanzminister an die Zoll- und Steuerbehörden erlassene Verfügung konstatiert worden. Diese Verfügung entspricht in dankenswerther Weise dem allgemeinen Pietätsgefühl.

Kolmar im Elsaß, 14. August. Gestern wurde hier der Schloffer Ludwig Weber durch den württembergischen Scharfrichter Schwarz hingerichtet. Er hatte im Zuchthause zu Ensisheim einen seiner Mitgefangenen erstochen und hatte der Kaiser auf die erfolgte Verurtheilung zum Tode keine Begnadigung eintreten lassen. Weber starb sehr gefaßt; die Guillotine verrichtete ihr Werk innerhalb weniger Sekunden.

— Das Colmarer Landgericht verurtheilte letzten Donnerstag einen Mann aus Thammenkirch wegen fortgesetzter Mißhandlung seines 14jährigen Sohnes zu 5 Jahren Gefängniß. Der Unmensch hatte das Kind sozusagen systematisch zu Tode gepeinigt. Er legte demselben Nägel auf das Schenkelbein und schlug mit einem Hammer darauf; er zwang dasselbe, beim kaltesten Wetter im Winter im Freien zu übernachten, indem er es an den Schweinestall band; er band es an den geheizten Ofen und schlug es dabei mit der Peitsche; er riß ihm mit einem Striegel das Fleisch vom Rücken. Das Kind starb endlich und die ärztliche Leichenschau ergab — Schwindsucht. Der Volksmund bezeichnet überdies den Unmenschen als Mörder von zehn seiner Kinder die nach und nach gestorben sind. Eine frühere deshalb gegen ihn eingeleitete Untersuchung ergab infolge keinen Anhaltspunkt zur Anklage.

Cincinnati. (Ein entlofener Ballon.) Eine Depeche aus Youngstown (Ohio) vom 16. August meldet, daß ein Ballon captiv, der einem gewissen Henry gehört, am 31. Juli die Stride zerrissen hat und auf und davon gegangen ist. In der kleinen Korb gondel, welche sich unter diesem Rieseballon befand, standen gerade ein Mann und eine Frau, welche vom Lande in die Stadt gekommen waren, um das Wunder zu betrachten. Eine große Menschenmenge stand an den Seilen, wie sie durchrissen und ein Schreckensschrei ertönte von allen Lippen. Mit rasender Geschwindigkeit stieg der Ballon in die Höhe und erst als die beiden Unglücklichen in der Gondel die Erde unter sich mehr und mehr schwinden sahen, wurde ihnen ihre schreckliche Lage klar und ihre lebhafte Bewegungen verriethen ihre fürchterliche Verzweiflung. Der Ballon nahm hoch oben eine nordöstliche Richtung an, wurde immer kleiner und verschwand endlich ganz. Obgleich nach allen Richtungen sofort telegraphische Depechen gefandt wurden, so hat man bis jetzt keine Nachricht von dem Ballon und den beiden Unglücklichen, denen die Einrichtung desselben vollkommen unbekannt war.

(Hierzu eine Beilage.)

Dietschwalde, 11. August. (Begnadigte Personen.) Von hier wird einem polnischen Blatte geschrieben, daß auf Anordnung des Bischofs Kremer die „begnadigten“ Frauen und Mädchen, welche sich der Bistonen der Mutter Gottes rühmen, entfernt und in ein entlegenes Kloster gebracht worden sind. Veranlassung zu dieser Anordnung soll der Umstand gegeben haben, daß die sogenannten begnadigten Personen auf die Bitte von Pilgern der Mutter Gottes in vertraulicher Weise Fragen über die Zukunft der Fragesteller vorlegten und dabei oft Antworten auf die Fragen brachten, die der Würde der Religion nicht entsprächen. Am 15. August und 8. September wird ein großer Zusammenfluß von Pilgern hier erwartet.

— Einer wie der Andere. Erster Spieler: So hätten Sie mir gerade vier Mark abgenommen — ich muß sie Ihnen schuldig bleiben, denn ich habe gar kein Geld bei mir. Zweiter Spieler (wütend): Aber das ist doch eine Frechheit, zu spielen ohne Geld bei sich zu haben — wie soll ich nun meine Fische bezahlen?

Nachwehen der Pfingstfeiertage. Am dritten Pfingstfeiertage unternahm eine gemüthliche Gesellschaft in fünf Kremlern von Oranienburger Thor aus eine Partie nach dem Grunewald. Man verbrachte den Tag sehr fröhlich bei einigen Fächchen besten Gerstenjafes; Nachmittags fanden sich jedoch ungebundene Gäste ein, welche das gute Einvernehmen störten. Es kam schließlich zu Thätlichkeiten, bei denen die Nähterin Emma K. von dem Hausdiener Pollert, der mit zu jenen ungebundenen Gästen gehörte und behauptete, besondere Rechte auf das Mädchen zu haben, mißhandelt und an ihrer Garderobe schwer geschädigt wurde. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen Pollert die Anklage wegen Mißhandlung und Sachbeschädigung erhoben und der rabiate Hausdiener erschien am Donnerstag auf der Anklagebank, auf der er sich recht ungenirt betrug. Nach Beantwortung der in Bezug auf seine Personalien gestellten Fragen, wurde der Anklagebeschluß verlesen. Vorstehender: Befennen Sie sich schuldig? — Angeklagter: Na, wa't'n noch; da müßte ich ja reene weg Lunte jessohn hab'n. — Vorl.: Bleiben Sie bei der Sache: wie kamen Sie in Streit? — Angekl.: Na, det is bald verzählt; id war mit Eden un Hujon von'n zweiten Fingsttag in'n Grunewald, wobei sich ion Wisen Feld bald vertreescht, um wodrus man denn seher müde werden duht. Weilt'n nu aber noch riefig weit war bis zu Hauje, wollten wir ercht alle'n paar Dogen Schlaf nehmen. Kaum bin id aber ingenickt, da höre id jon'n Nradan mit'n Wimmerholz (Guitarre), wodrus Ede sein Horchlappen zuhult un mit'n Avel uspringen duht. Ede is aber von Natur'n sehr bejer Bruder, der jene anbinden duht. Un weil id nu vor Zemittlichkeit bin, sage id, Ede sage id, bleibe hier und will ihm 'nen Ziehjarren usfrotzieren, wodrus er mit die Worte wegremt: Warte man, id were dem Keel erscht nachrennen und ihm eene runnhauen, denn komme id retour. Id nu Hujon gleich nach, und wie wir über'n Berge kommen, da steht er mitten mang's Bergnügen bei' Bierofis. Na, denke id, nu bist de schene raus von wegen'n mächtigen Brand in de Kehle, un schwupp bin id och da. Nu stand id aber wie'n kind vor'n Puhl. Alle gloyten mir an un fener rührte'ne Lippe. Da fällt mir aber der Mußst Grieber in de Dogen, den id schon lange kenne, un richtig, so wie ich frühe, spendirt er'n Köppchen, un weil nu doppelt nich reifen duht, jenehmigten wir rasch noch eene Seidel un denn noch'n Bissen. Vorl.: Kommen Sie doch endlich zur Sache. Wodurch entstand denn der Streit? — Angekl.: Streit war nich. Die Emma, was meine Braut is, wollt'ne Gichitz freien, wobei se ausflichterte und de Ländge nach zu Boden fiel, un id ins Stolpern us ihr drue — Vorl.: Die Zeugen behaupten, Sie hätten die Kreise ohne die geringste Veranlassung zu Boden geworfen und dann in empörender Weise mißhandelt. — Angekl.: Na, wissen Se, uf sonne Zeigen gebe id jarnischt, die sehen mitunter den Himmel vor'n Dufelsack an un reden immer zu, wenn se derweile och jarnich bei waren. Die Sache kann keener besser wissen, wie id alleine. — Vorl.: Es wird Ihnen ferner zum Vorwurf gemacht, die Garderobe der Kreise total beschädigt zu haben. — Angekl.: Da hört sich denn doch verschiedenes uf. Id will ihr aus anjeborne Salanterie beistehen, und wie id ihr hochheben will, da behalte id immer een Stückchen nach's andere von die ollen Bobdeln in de Hand. Demnächst wurde zur Vernehmung der Zugin Kreise geschritten, welche zunächst in Abrede stellte, je ein Verhältnis mit dem Angeklagten unterhalten zu haben. Sie sei vielmehr nur einige Male zufällig in öffentlichen Lokalen mit ihm zusammengetroffen, wo sie dann allerdings auch zusammen getaukt hätten. An jenem Tage habe er sie nun durch anzügliche Redensarten in einer Weise gekränkt, daß sie sich vor Scham von der übrigen Gesellschaft isolirt hätte. Aber auch dorthin sei er ihr gefolgt und habe die nunmehrigen Bitten um Ruhe mit Faustschlägen beantwortet. Diese Angaben wurden durch die sonstige Beweisaufnahme auch bestätigt. Der Staatsanwalt beantragte wegen beider Vergehen eine dreimonatige Gefängnisstrafe, worüber Pollert in anjehinendem Erstaunen ausrief: „Det is doch wat, sagt Schnabel; drei Dage geangelt un nu'n Troßig jesangen!“ Das Urtheil lautet nach diesem Antrage, und mit den Worten: „Rinn in't Ver-nüßen!“ schied Pollert aus dem Gerichtssaal.

Hauswirthschaftliches.

— Roskelle sind in der Wätsche besonders unangenehm; man entfernt sie leicht und sicher, wenn man das sogenannte Ainsal (Ainsitrios, weißer Vitriol) im Wasser auflöst und damit die Roskelle wäscht. Hiernach wäscht man das ganze Zeug mit warmem Wasser, wodurch das auglebsche Eisenalz befreit wird und die Fäden verschwinden. Das sonst angewendete Kresal greift, zumal bei starrer Wiederholung, das Zeug an. Blumentoblsalat. Schöner Karfiol wird sauber abgeseigt und in gut gelagertem, lodendem Wasser, in welches man ein bißliches Salz Butier giebt, weich gelocht, aber so, daß die Blumen schön ganz bleiben. Wenn dieselben kalt geworden sind, legt man sie zum Abtropfen auf ein reines Tuch, richtet sie zierlich gleich einem Bouquet in die Salatschüssel und giebt folgende Sauce darüber: Von hartgekochten Eiern werden die Dotter, je nach der Quantität des Salats — immer auf eine Karfiolrose zwei Dotter gerechnet, durch ein Haarfieb paßirt, mit feinstem Aizeröl abgerührt, mit Eßig besser Gattung angenehm gesüßert, gelassen, feingehackte, blançirte d. h. vorher abgelochte grüne Peterfille und gleichfalls feingehackte Estragonblätter dazu gethan, Alles zusammen noch eine Weile gerührt, der Salat mit der darübergegossenen Sauce mit einem Rande von grünen Peterfillen-Strängchen garnirt und vor dem Serviren noch einige Zeit an kühltem Orte stehen gelassen. (W. Hausw. 31g.)

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm besichtigte am 18. im Lustgarten zu Potsdam das 1. Garde-Regiment z. F. und hielt zum ehrenden Gedächtniß an die Schlacht von St. Privat-Gravelotte an dasselbe eine feierliche Ansprache. Später auf der Rückfahrt nach Babelsberg besichtigte der Kaiser das von Berlin eingetroffene 3. Garde-Regiment z. F. an der Glindecker Brücke. Nachmittags fand bei den Majestäten auf Schloß Babelsberg zu Ehren des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich ein Galadiner statt, zu welchem auch der Botschafter Oesterreich-Ungarns, Graf Szecsenyi, und sämtliche Mitglieder der österreichischen Botschaft Einladungen erhalten hatten.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich am 18. über Breslau nach Schloß Gamenz begeben, um dort am 19. der Taufe des dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht jüngst geborenen Sohnes beizuwohnen. Von dort tritt der Kronprinz am 20. seine Inspektionsreise nach Baiern und Württemberg an. Am 21. begiebt sich der Kronprinz von München nach Ober-Ammergau. Die Kronprinzessin reist von Schloß Gamenz zu kurzem Besuche nach Schloß Brinklau in Schlesien und wird Ende dieser Woche bereits im Neuen Palais zurück erwartet.

Im Kriegsministerium werden aus Anlaß der traurigen Ernteverhältnisse Erwägung darüber angestellt, ob nicht eine Beschränkung resp. eine Verlegung des Terrains der bevorstehenden Herbstmanöver geboten erscheine. Wo, wie beispielsweise in Schlesien, in der Provinz Posen u. einem Theile der Provinz Westpreußen, durch Ueberschwemmungen u. f. v. Schädigungen der Bevölkerungen stattgefunden haben, sollen die militärischen Uebungen beschränkt oder, wenn es dringend geboten, nach Bedürfniß gänzlich ausgesetzt werden.

Seitens des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Lucius, ist an die Landräthe eine Verfügung ergangen, um zu erkunden, welchen Umfang die durch den Ausfall der Ernte verursachten Schäden einnehmen werden. Die Frage, ob nach dem gewöhnlichen Stand des Ernte-Ergebnisses in dem Zeitpunkte der betreffenden Berichte ein Nothstand, event. in welchem Maße zu befürchten sei, wird jedesmal einer gutachtlichen Aeußerung zu unterziehen sein. Das so gewonnene Material soll nach dem Abschluß der Ernte einer Kommission von Sachverständigen vorgelegt werden.

Innerhalb der parlamentarischen Parteien steht in sofern eine Aenderung bevor, als der linke Flügel der nationalliberalen Partei im Begriff ist, sich selbstständig zu konstituieren. Die Abgg. Frhr. Schenk v. Stauffenberg, v. Forsteneck und Ricker wollen demnächst eine Proklamation veröffentlichen, in welcher sie die Gründe darlegen, die sie zwingen, sich von Herrn v. Bennigsen loszusagen. Diese Proklamation soll, von jeder Gehässigkeit fern, anerkennend der langen Zeit gemeinsamer Arbeit gedenken und die Hoffnung aussprechen, daß die jegliche Trennung keine dauernde sein werde.

Ueber die Berufung des preussischen Landtages sind noch keine Beschlüsse gefaßt worden, doch verlautet, daß dieselbe möglichst früh im Herbst erfolgen werde. Es soll vermieden werden, den Landtag nach Neujahr noch einmal einzuberufen, wie es in diesem Jahre der Fall gewesen, und dadurch die für den Reichstag bestimmte Zeit zu beschränken. Außer dem Staatshaushaltsetz sollen dem Landtage zur Genehmigung unterbreitet werden, die Kreisordnungen für Schleswig-Holstein und Hannover, ferner die in der letzten Session unerledigt gebliebenen beiden Verwaltungsgeetze, die Jagdordnung und auch das Schankfeuergeetz in umgearbeiteter Form. Ferner ist eine Nothstandsvorlage zu erwarten.

Der frühere bayerische Ministerpräsident von der Pfordten ist am 18. in München gestorben.

Ausland.

Der Geburtstag des Kaisers von Oesterreich ist am 18. von allen Wiener Zeitungen mit schonungsvollen patriotischen Artikeln eingeleitet worden. Abends vorher prangte die Residenz bereits bis in die entlegensten Bezirke in reichem Festschmuck. Auch in den Provinzen fanden überall glänzende Feste und an Geburtstage selbst die mannichfachen Kundgebungen statt.

In Belgien ist amtlich das Gesetz veröffentlicht worden, nach welchem den Deserturen und anderen, die sich der Militärpflicht entzogen haben, Amnestie bewilligt wird. Außerdem werden noch verschiedene andere Gnadenklasse des Königs bekannt gemacht.

Zwischen Frankreich und Italien schwebt eine Streitfrage wegen der von der italienischen Gesellschaft Rabattino mit Hilfe der ihr gewordenen Staatsunterstützung vom Bey von Tunis erworbenen Eisenbahnlinie Golette-Tunis. Man glaubte bereits den Konflikt dadurch beigelegt, daß die französische Regierung inzwischen vom Bey von Tunis das Recht zur Herstellung einer Zweiglinie von Bona nach Guelma und zur Anlage eines Hafens am Salzee eingedrängt bekommen, wodurch für die Linie Bona-Guelma die Verbindung mit dem Mitteländischen Meere hergestellt, und der Linie Golette-Tunis eine empfindliche Konkurrenzbahn geschaffen wird. Die italienische Regierung hat jedoch gegen das Verfahren des Beys und des französischen Konsuls in Tunis Protest erhoben und es sind sehr lebhaft diplomatische Erörterungen diesem Proteste gefolgt.

Die englische Regierung hat am 18. Depeschen aus Irland erhalten nach denen die Lage der Dinge daselbst einen ernsten Charakter angenommen hat. Der Obersekretair für Irland, Foster, ist in Folge dessen sofort nach Dublin abgereist. — Der Unterstaatssekretair Sir Charles Dilke ist von einem Sichtsfall betroffen worden. — In der Sitzung des Unterhauses am 18. wurde die Bill betr. die Haftpflicht der Arbeitgeber in dritter Lesung ohne Abstimmung angenommen.

Aus Afghanistan wird gemeldet, daß Ajub Khan Ernst macht

mit der Belagerung von Kandahar, um den Platz, wenn möglich, vor Ankunft der englischen Armee unter General Roberts in seine Gewalt zu bekommen. Er hat am 17. mit der Beschießung begonnen, soll aber nur geringen Schaden angerichtet haben. Inzwischen ist die letzte Brigade der Division Stewart ohne jede Belästigung in Gumbamak eingetroffen.

Einer der hervorragenden britischen Diplomaten, der Jahre hindurch einen fast unbegrenzten Einfluß bei der Pforte ausübte, der Viscount Stratford de Redcliffe, ist am 14. in dem hohen Alter von 92 Jahren in London gestorben.

Seitens des Papstes soll Mgr. Roncetti, gegenwärtig apostolischer Nuntius in München, zum Nachfolger des apostolischen Nuntius in Wien, Mgr. Jacobini, bestimmt sein.

Zwischen Rumänien und Italien ist am 17. eine Consularkonvention und eine Auslieferungskonvention unterzeichnet worden.

Die europäische Reformkommission hat am 17. die zweite Lesung des Reglementsentwurfs für die europäischen Provinzen der Türkei beendet und den Entwurf ohne wesentliche Aenderungen einstimmig angenommen. Die türkischen Mitglieder der Kommission hatten sich der Abstimmung enthalten. Der Entwurf soll am Montag unterzeichnet werden, die Kommission wird nach der Erörterung seiner Anwendbarkeit auf die verschiedenen Provinzen ihre Arbeiten schließen. In derselben Sitzung legten die französischen und englischen Kommissare in Form eines einfachen Wunsches ein Reglement vor, welches auf Albanien Anwendung finden soll.

Fürst Alexander von Bulgarien wurde am 13. in Sofia durch einen Sturz aus dem Wagen nicht unerheblich verletzt.

Der chinesische Botschafter Marquis Tseng soll in Petersburg den Wunsch seiner Regierung mitgeteilt haben, die streitige Angelegenheit auf dem Wege eines gütlichen Uebereinkommens zu erledigen und alle streitigen Punkte durch neue Verhandlungen in Befug zu beseitigen. Sollte die russische Regierung auf den letzten Vorschlag eingehen, so würde als russischer Bevollmächtigter nach Peking Staatsrath Bükow gehen. Dann hätte auch die Wittif des Marquis Tseng in Petersburg ihr Ende gefunden.

In Südamerika sind die Friedensvermittlungen zwischen Chili und Peru bisher ohne Erfolg geblieben. Am 15. hat die chilenische Gesandtschaft in Washington Nachrichten empfangen, denen zufolge Bolivia nach den Niederlagen der Verbündeten bei Tacna und Arica Friedensanträge gestellt habe. Man glaubt, daß Peru zum Friedensschluß gezwungen sein würde, falls friedliche Beziehungen zwischen Chili und Bolivia hergestellt werden sollten. Inzwischen werden die Operationen gegen Callao und Lima energisch betrieben, und eine weitere Expedition wird in kurzem von Chili aufbrechen.

Fortschrittliche Agitation.

II.

Das zweite Flugblatt der „Parlamentarischen Korrespondenz“ der Fortschrittspartei sagt: „Das Aufkaufen und Zusammenlegen der kleinen Besitzungen zu großen Gütern, das sogenannte Bauernlegen, ist nirgends in den Gesetzen verboten oder erschwert.“ — Aber wie in aller Welt könnte ein solches Verbot erlassen werden? Die fortschrittliche Agitation wird sich hüten, auf diese Frage zu antworten; auch bedient sie sich der Frage wohl lediglich nur, um dem darauf folgenden Satze eine grellere Beleuchtung zu geben: „..... wohl aber bestehen Hindernisse dafür, daß große Güter dort, wo es vorteilhaft ist, geteilt und vergrößert werden.“ Da sind nicht bloß Domänen und andere Staatsgüter, Gemeindegüter, Kirchenäcker, Pfarrgüter, es kommen auch noch immer mehr Majorate und Fideikommiss hinzu, die unveräußerlich sind und nur an den Erstgeborenen sich vererben.“ — Nun — ebenso gut hätte man gleich die Gütertheilung der großen Staats- und Privatgüter vorschlagen können, und warum predigt man nicht gleich den landlichen Kommunismus? Denn der Hinweis auf die Institutionen der Majorate und Fideikommiss soll doch nichts weiter bezwecken, als Reid und Groll bei den Besitzlosen zu erregen. Die fortschrittliche Agitation bewegt sich in sozialdemokratischen Fahrwasser! — „Aber damit noch nicht genug.“ fährt das Flugblatt fort, „sind konservative Abgeordnete noch auf den Gedanken gekommen, den Bauern das gleiche Erbrecht zu verweigern. Wenn kein Testament vorhanden ist, so soll nach ihrem Vorschlage der älteste Erbe das Recht haben, den Hof zu einer ganz niederen Taxe unter der Hälfte des wirklichen Wertes zu übernehmen.“ — Welche Entstellung der Thatfachen! Der wahre Sachverhalt ist folgender: In der verlossenen Session des Landtages ist im Abgeordnetenhause ein Antrag, betreffend die Vererbung der Landgüter in der Provinz Westfalen und in einigen rheinischen Kreisen, zur Besprechung gekommen. Er bezweckt die Erhaltung des mittleren Grundbesitzes und des freien Bauernstandes in seinem bisherigen Bestumfsange in Westfalen. Es soll hauptsächlich gezeigelt befestigt werden, was uralte Volksfite schon ist, nämlich daß bei Erbfällen und Auseinanderlegungen die Zersplitterung, die Verschuldung und damit der Verkauf bäuerlicher Besitzungen verhindert werde. Der Antrag ist aus der Mitte der westfälischen Bauern selbst hervorgegangen, und zwar aus dem westfälischen Bauernverein, der eine Zahl von 16,000 bäuerlichen Grundbesitzern repräsentirt. In der von dem Verein gewählten Kommission, welche den Antrag zu entwerfen hatte, gehörten Dreiviertel der Mitglieder dem Bauernstande an. Dem Entwurf hat zur Grundlage das hannoversche Höferecht gedient, welches nach der Einverleibung Hannovers vom Landtage genehmigt worden war. Nach diesem Recht steht es dem Hofbesitzer frei, im Interesse der Erhaltung seines Besitzes denselben einem Vererber zu vermachen, natürlich so, daß den übrigen Erben ihr Theil nach bestimmter Norm ausbezahlt wird. Diese Erbbestimmung war ein Verlangen der hannoverschen Bauern selbst. Es existirt aber kein Zwang, sondern das

Recht läßt jede Disposition des Eigentümers über sein Eigentum, durch Veräußerung im Ganzen, durch Parzellierung im Einzelnen und durch Tausch und Verkauf vollkommen frei und unberührt. Der Besitzer kann auch testamentarisch jede Bestimmung treffen, die ihm gut scheint. Erst wenn er sich in die Höfrolle hat eintragen lassen, tritt nach seinem Tode das Höferecht für seinen Besitz in Kraft, wenn er durch ein Testament oder bei Lebzeiten nicht anders über seinen Hof verfügt hat. Im Abgeordnetenhaus ist übrigens die Angelegenheit nicht zum Abschluß gekommen. Die Regierung aber wurde aufgefordert, nicht nur Westfalen, sondern auch für die übrigen Provinzen, soweit dazuliegt das Bedürfnis nach Regelung der Erbfolge in diesem Sinne in Bauernhöfen hervortreten sollte, nach Anhörung der Provinziallandtage Gesetzentwürfe auszuarbeiten zu lassen. Vorläufig sollen also nur Ermittlungen angestellt werden, ob Veränderungen des Erbrechts im Interesse der Erhaltung des Bauernstandes sich empfehlen, und sollen die Veränderungen nur da geschehen, wo es den Wünschen, Gewohnheiten und Anschauungen des Bauernstandes entspricht, und auch dann soll kein Zwang geübt werden, sondern es ist nur die Ertheilung einer Fakultät, die Ertheilung einer erweiterten freien Dispositionsbefugnis beabsichtigt, von welcher der Bauer Gebrauch machen kann oder nicht, nach seiner eigenen freien Entscheidung.

Beschlossen ist somit überhaupt noch nichts Neues, am wenigsten aber eine Beschränkung der Freiheit des ländlichen kleinen Grundbesitzers, über sein Land zu verfügen, wie ihm gut dünkt. Erst wenn und soweit die angestellten Ermittlungen ein Bedürfnis für entsprechende Vorlagen ergeben haben, würden Gesetzentwürfe angestellt werden, welche dann zur Beschlußfassung in den Häusern des Landtages gelangen würden.

Dabei müssen wir aber noch auf einen frappanten Widerspruch des Flugblattes aufmerksam machen. Es schreibt wie oben angeführt: „Es kommen auch noch immer mehr Majorate und Fideikommissen hinzu, die unüberäußerlich sind und nur an den Erbfolgeberechtigten sich vererben“, und bezeichnet diesen Umstand als ein Hindernis für die Lebensfähigkeit des Bauernstandes. Will man dem Bauer durch eine ähnliche Vergünstigung zur Erhaltung seines Familienbesitzes von Staatswegen behülftlich sein, so schreibt das Flugblatt über: „Verflümmung des gleichen Erbrechts.“

Daß die 1838, 1852, 1859 angestellten Ermittlungen für die preussische Monarchie eher eine zu große Parzellierung des ländlichen Grundbesitzes ergeben haben als das Gegentheil, sollte der fortschrittlichen Agitation bekannt sein — paßt aber wohl nicht in ihre Argumentation.

Die Zahl der spannfähigen Bauergüter belief sich 1816 in Preußen

erfl. Rheinland und Regierungsbezirk Straßburg	auf 351,607 mit 34,423,730 Morgen,
1865	334,737 33,398,433

1865 wurde festgestellt, daß die Bauergüter weitere 224,121 Morgen verloren hatten, wovon aber 201,500 an den Kleinbesitz übergegangen waren und nur 13,799 Morgen an Rittergüter.

1837 — 1851 hat eine Vermehrung der spannfähigen Bauergüter um 42,113 Stellen, der nicht spannfähigen, also etwa unter 15 Morgen habenden Wirtschaften, um 96,759 Stellen stattgefunden, während das Areal der Rittergüter um 254,619 Morgen abgenommen hatte.

Die spannfähigen Bauergüter hatten 665,519 Morgen verloren und die nicht spannfähigen, also der kleinste Grundbesitz, 920,138 Morgen gewonnen.

Als eine der Quellen der wiederkehrenden oder richtiger permanenten Nothstände in Oberhessen und Westfalen darf man den unwirtschaftlich zerplitterten Besitz mit ansehen!

„Aber heutzutage“, liest man ferner in dem fortschrittlichen Flugblatt, „wo auf den Provinziallandtagen fast keine Bauern mehr, desto mehr Landräthe sitzen, hat z. B. der brandenburgische Provinziallandtag sich schon für eine solche Verringerung des Erbrechts ausgesprochen.“ So das Flugblatt. — Will man der Wahrheit die Ehre geben, wird man sagen müssen, daß heutzutage eben so viele, ja mehr Vertreter des mittleren und kleinen ländlichen Grundbesitzes im Provinziallandtag sitzen wie früher, und wenn der brandenburgische Landtag sich für eine Verringerung des Erbrechts entschieden hat, so ist dies nur in dem Sinne geschehen, wie wir oben ausgeführt haben. (F. C.)

Die schwarze Kugel.

Novelle von E. v. d. Hoff. (Nachdruck verboten.)

Herbert bückte sich und nahm aus dem Ries des Feldweges zwei Steine, einen weißen und einen schwarzen, dann hielt er beide Hände fest geschlossen dem anderen entgegen, „Best wähle!“

Die Linke! versetzte aufs Geradewohl der junge Gutsbesitzer.

Ein kurzes Lachen trennte Herberts Lippen, auf seiner offenen Handfläche bot er dem Gegner die schwarze Kugel. —

„Da, nimm, ich kann mich nicht länger aufhalten, — drüben im Heidehaus warten der Alte und das Mädchen —“

Er ging schnellen Schrittes den Abhang hinunter, ohne sich ein einziges Mal umzusehen. Noch glänzte in allen seinen Zügen der höhnische Triumph, als er die Hütte betrat und wie gewöhnlich den Alten bei seiner Arbeit traf. — Ottilie grüßte ihn flüchtig und verließ dann das Zimmer. Er sah, daß sie gewint hatte.

Nach einigen gleichgültigen Worten kam er auf den Grund seines heutigen Besuchs. „Sie haben mir doch gestern Unrecht gethan, Lenz, ich kenne diesen Otto Feldern länger als Sie — denn nur er ist es ja, den wir beide meinen! — er betrügt Sie und Ihre Enkelin, er denkt nicht an eine offene ehrliche Werbung. Ich weiß von ihm selbst, daß er im Begriff steht, eine weite Reise zu unternehmen, ja sogar, daß er nie im Leben wieder hierher zurückkehren wird. Was sagen Sie jetzt?“

Sein Herz schlug schneller, als er die vermessenen Worte sprach, sein Gewissen erschreckte ihn heimlich, aber der Haß war stärker als jedes andere Gefühl, besonders in diesem Augenblick, wo er den Alten lebhaft ersah. „Ich weiß es von ihm selbst!“ wiederholte er.

Der Alte fixirte plötzlich seinen Blick. „Und wohin geht Otto, Herr Amtsrichter?“ fragte er ruhig.

„Ins Ausland!“

Die Antwort war schnell gegeben, aber Herbert vermochte nicht, seine Züge ganz zu beherrschen. Er wandte sich wie zufällig ab.

Das Gespräch flokte zuerst völlig und belebte sich auch nicht merklich wieder, Herbert spähte noch im Garten nach den jungen Mädchen, spielte mit der zutraulich herankommenden weißen Kage und pflückte ein Bouquet letzter Herbstblumen, aber alles mit geheimer Unruhe im Herzen und ohne länger als nur eine Viertelstunde zu bleiben, — auch auf dem Heimwege vermied er den Hügelrücken, dessen Höhe kurz zuvor jenes schreckliche Würfelspiel mit angehen. Gleich allen heißblütigen Naturen empfand er den Rückschlag seiner eigenen leidenschaftlichen Aufwallung beinahe unmittelbar nachdem sich die Wogen gelegt hatten.

Sobannes Lenz wagte nicht, dem trauernden Mädchen die erhaltene Schreckensbotschaft mitzutheilen. Tausend Vermuthungen, tausend Befürchtungen kreuzten sein grübelndes Hirn, er war außer Stande, das Gehörte zu begreifen, und doch hatte Herbert mit der Sicherheit vollkommener Ueberzeugung gesprochen, — es steckte hinter dem Ganzen ein schlimmes Geheimniß, er erkannte es je länger desto klarer.

Ottilie sah die Wolle auf seiner Stirn, sie fragte ihn mehr mit ihren Blicken als mit deutlich ausgesprochenen Worten, ob auch der Amtsrichter irgend eine Unglücksbotschaft gebracht habe, aber er schüttelte nur feufzend den Kopf. „Otto wird uns ja nicht ohne Nachricht lassen“, sagte er tröstend.

Ottiliens Lippen zitterten. „Aber daß er nicht kommt, Großvater?“ — In wenigen Stunden ist abermals ein Tag dahin.“

Der alte Mann küßte zärtlich und voll Mitleid sein schönes schlafzendes Kind. „Der Kampf beginnt vielleicht schon jetzt“, sagte er traurig. — „ich kann dich nicht schützen, mein armes Herz. Aber trage es ruhig und im Bewußtsein des Rechtes, das hilft.“

Sie erwiderte nichts. Er konnte so kühl urtheilen, so gelassen rathe, der Mann mit dem weißen Haar, — das innere tiefere Fühlen, die ganze Seligkeit und Verweigerung der ersten vollen Menschenjugend lagen so weit, weit hinter dem Siebzehnjährigen. —

Ottilie sah hinaus auf die jomnenbeschiedene Heide bis der feibe Herbstabend herabsank und alles in eintöniges Grau hüllte. Jeder Laut erlirbt, die Feuer in den Glashütten flammten auf wie dunkelglühende Niesensterne, ein leises flühes Winterrauschen schlich durch die ganze im Vergehen begriffene Natur, und welke Blätter fielen rauschend von den Bäumen. — Otto kam nicht.

Wie lang war die Nacht, wie wechselnd und vielgestaltig die Gespenster, welche mit kalten Flügeln das Herz des einsamen Mädchens berührten und es immer aufs neue erzittern ließen unter der Wucht des Schreckens. —

Wer so am Fenster gestanden und je in seinem Leben mit aussehendem Pulsschlag gehorcht hat, immer wieder und immer vergebens, — der weiß, was sie erduldet.

Am nächsten Mittag kam abermals der Comptoirdiener und brachte einen Brief, — vier engbeschriebene Seiten fielen dem Mädchen entgegen. Das war ein schlimmes Vorgehen! Der alte Mann sah, wie sich während des Lesens die tödliche Blässe auf Ottiliens Wangen immer tiefer herabsenkte, wie das Blatt in ihrer Hand zu zittern begann und endlich durch die Finger glitt. — Seine Arme schützten eine Ohnmächtige vor schwerem Fall.

Was er schon seit der Unterredung mit dem Amtsrichter gemut hatte, das wurde jetzt zur Gewißheit, nicht Ottos Verrath, sondern ein teuflisches Vubensstück, aus Haß und Eifersucht geboren, trieb den armen jungen Mann von hinnen. —

Der Greis legte behutiam das ohnmächtige Mädchen auf ein Sofa und brachte erst nach langer Mühe die Bewußtlose wieder ins Leben zurück. Ihr erster Blick war verstört, beinahe irrsinnig, ihr erster Laut ein herzererschütternder Schrei. „Großvater — er ist verloren, er stirbt!“

Der Alte suchte sie sanft zu beruhigen. „Darf ich den Brief lesen, mein Lieblich?“

„Les, lies, um Gotteswillen hilf, ehe es zu spät ist!“

Er behielt ihre Hand in der seinen und durchsog sie enggedrängten Zeilen auf dem Papier, lauter Versicherungen einer eben so ehrenhaften als innigen Liebe, einer Treue, die nur mit dem Leben selbst enden konnte, aber dabei doch ein Abschied auf ewig, das unüberhüllte Bekenntniß der Trennung. „Du wirst über kurz oder lang hören, daß ich gestorben sei, mein Mädchen“, so schloß dieser rührende, mächtig erschütternde Brief. „Du bist nach des Schicksals Willen nur meine Braut geworden, um mich zugleich und auf immer wieder zu verlieren, es giebt für uns beide dießseits des Grabes keine Hoffnung mehr, democh aber bitte ich dich um ein mildes Urtheil, ein freundliches, verzeihendes Andenken. Du wirst die Einzelheiten, welche ich dir verschweige, voraussichtlich nie erfahren, Ottilie, du wirst vielleicht hören, daß mich die Welt einen feigen Selbstmörder nennt, aber denke du besser von mir, glaube immer, daß mein Gewissen rein, meine Absichten ehrlich waren, laß mich in deinem Herzen wenigstens nicht sterben. Und nun müssen wir scheiden, mein liebes, liebes Mädchen, nun sende ich dir den Gruß, dem bis ans Ende kein Zeichen von dir zu mir, keine Botschaft unserer Liebe mehr folgen soll. Gott schütze dich, Gott helfe dir tragen! — Ich wollte dein Glück, dein Bestes, du Geliebte, und doch war es mein Loos, dir des Lebens herbsten Schmerz zu bereiten! — alle Bitterkeit der letzten Stunden, aller Stachel des Todes drängt sich in diesen schrecklichen Gedanken, und nur eins, ein einziges bleibt mir übrig! Dir zu schwören, daß ich nur so und nicht anders handeln konnte! Leb wohl, leb ewig wohl!“

Dein Otto.“

Tief ergriffen legte der alte Mann das Blatt auf den Tisch zurück. „Komm her, mein armes Kind“, sagte er tröstend, „bist du stark genug, um zu hören, was ich von der Sache halte?“

Ein frampfhaftes Schluchzen brach über die Lippen des jungen Mädchens. „Großvater, ich weiß alles — es ist Herbert — der Unselige!“

„Ein Duell“, nickte bekümmert der Alte.

(Fortsetzung folgt.)